

Wenn Arbeit bewegt

Ein ökumenischer, knapp fünf Kilometer langer Besinnungsweg in der Oberpfalz lädt zum Meditieren an 13 Stationen ein. Er soll Arbeit und Religion verbinden. – Von Markus Bauer

Als „Tag der Arbeit“ ist der 1. Mai ein gesetzlicher Feiertag. Kirchlich damit verbunden ist der im Jahr 1955 eingeführte Gedenktag „Josef der Arbeiter“. In Bayern kommt schließlich noch das Fest „Patrona Bavariae“ (Schutzfrau Bayerns) dazu, das im Zuge der Revision des Heiligenkalenders ebenfalls auf den 1. Mai verlegt worden ist – auch als Start in den Marienmonat Mai.

Dennoch empfand Prof. DDr. Heribert Popp (71) das Themenfeld „Arbeit – Religion“ bzw. „Arbeit – christlicher Glaube“ unterrepräsentiert. Der emeritierte Professor für Mathematik, Wirtschaftsinformatik, Wissensmanagement und Künstliche Intelligenz an der TH Deggendorf sowie langjähriger Pfarrgemeinderatsvorsitzender bzw. -sprecher in St. Barbara Maxhütte-Haidhof initiierte den Ökumenischen Besinnungsweg zum Thema „Arbeit“, der vom Ortsteil Rappenbügl zum Zentrum Maxhütte-Haidhof führt.

Bei einem ersten Gespräch Pops mit dem damaligen evangelisch-lutherischen Pfarrer Klaus Göldner 2008 entwickelte sich die Idee, die evangelische Segenskirche und die katholische Pfarrkirche St. Josef Rappenbügl mit einem Besinnungsweg zu verbinden. Hintergrund war auch, dass das „Maxhütte“ genannte Eisenwerk lange Zeit mit bis zu 5000 Beschäftigten der größte Arbeitgeber im Landkreis Schwandorf war und vielen noch die Protestaktivitäten für den Erhalt der Stahlarbeit in Erinnerung waren und sind.

Zwölf Themenbereiche erarbeitet

Konkret wurde das Projekt Anfang 2011: Der Sachausschuss Ökumene der Pfarrei St. Josef erarbeitete zwölf Themenbereiche. Der Besinnungsweg will folgende vier Aspekte besonders in den Fokus rücken: Ökumene gehen, Gott ehren, über Arbeit nachdenken und Freude erleben. Er ist ein Gemeinschaftswerk der Pfarrei St. Josef Rappenbügl, der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde, der Pfarrei St. Barbara Maxhütte-Haidhof und der Stadt Maxhütte-Haidhof und wurde am 1. Mai 2012 mit 170 Teilnehmern eingeweiht und eröffnet.

Start des 4,9 Kilometer langen Besinnungsweges mit ursprünglich zwölf Stationen ist an der Pfarrkirche St. Josef in Rappenbügl. Hingewiesen sei auf die Symbolik der Zahl „Zwölf“ (zwölf Apostel). Die erste Station hat das Thema „An Gottes Segen ist alles gelegen“, als Symbol dient hier das von Harald Schmidt geschaffene Gemeindemissionskreuz an der Außenwand des Gotteshauses. Daneben gibt es an einer Tafel allgemeine Informationen zur Entstehung des Besinnungsweges und zur Route. In der Kirche liegen Broschüren auf, in denen meditative Texte enthalten sind. Diese Heftchen können bzw. sollen mitgenommen und benutzt und



An der evangelischen Segenskirche endet der Besinnungsweg: Initiator Prof. DDr. Heribert Popp (links) und der katholische Seelsorger Pfarrer Dr. Varghese Chiraparamban am Holzkreuz.



Um das Gleichgewicht von Familie und Arbeit geht es bei der Waage an der siebten Station.

am Ende in der Zielkirche wieder abgegeben werden.

Das Kreuz an der Ausgangsstation ist aus Holz und erinnert an Jesu Nährvater Josef, der Zimmermann war und mit diesem Beruf den Lebensunterhalt für seine Familie verdient. Nicht ausgeschlossen ist, dass auch Jesus selbst vor seinem in den Evangelien beschriebenen Wirken von Josef in diesem Handwerk ausgebildet wurde und dieser Tätigkeit nachging. „Menschliche Arbeit kann zu einem Instrument des Segens werden“, heißt es im meditativen Text zu dieser Station.

Wenn Arbeit überfordert

Die flächenmäßig größte ist die zweite Station mit „Arbeit und Überforderung“, dargestellt in einem Labyrinth, das die Künstler Mario Wagner und Josef Hochmuth in Zusammenarbeit mit dem Obst- und Gartenbauverein Meßnerskreith gestaltet haben. „Das Abschreiten des Labyrinths kann als Symbol für unsere verschlungenen Arbeitswege verstanden werden und fordert uns



Nummerierte Schilder weisen den Weg.



Die Asklepios-Schlange, das Standessymbol der Mediziner, steht für „Arbeit und Gesundheit“.

zum Überdenken des eigenen Arbeitslebens auf“, heißt es dazu.

Am Dierldrathsee und in der Nähe eines Waldkindergartens befindet sich die Station „Formen der Arbeit“. Als Symbol dient ein Esel, der einen Wagen zieht, auf dem verschiedene Werkzeuge liegen. Zusammen mit dem Kindergarten St. Josef Rappenbügl haben diese Station Gerhard Karl und Manfred Weiß gestaltet. Der Esel wie auch der Anhänger und die Arbeitsgeräte mussten – wohl auch wegen intensiver Nutzung – bereits öfter repariert oder ersetzt werden.



Das Abschreiten des Labyrinths, der flächenmäßig größten Station, kann als Symbol für unsere verschlungenen Arbeitswege verstanden werden.



Die KAB hat ihre Station mit dem Lied und Logo des Verbandes, Kreuz und Hammer, gestaltet.



An den Bergbau erinnert eine Lore an der neunten Station.



Das Thema „Arbeit – Segen oder Fluch“ als Kunstobjekt. Fotos: Markus Bauer

Das Lied und das Symbol der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) – Kreuz und Hammer – bilden die Inhalte der vom Ortsverband Rappenbügl in Kooperation mit der Werkstatt Klärwerk Regensburg gefertigten vierten Station „Arbeit und Glaube“. Die Regel des Heiligen Benedikt „Ora et labora“ („Bete und arbeite“) und die Zusammengehörigkeit dieser zwei Elemente stehen hier im Mittelpunkt.

Feierabend und Freizeit

Eine Ruhebänk und im Hintergrund aus einem Rohr plätscherndes Wasser laden zur fünften Station „Arbeit und Freizeit“ ein. Besonders wird dabei auf den (arbeits)freien Sonntag und die Bedeutung des Feierabends im Tagesablauf hingewiesen.

Der Zahn der Zeit hat am Symbol der sechsten Station genagt: ein aus Metall gefertigtes Kunstobjekt am Dorfweiher in Verrau, auf dem eine Tretmühle und ein Roboter dargestellt sind. Gefertigt haben dieses Werk zum Stationsthema „Arbeit – Segen oder Fluch“ Metallbaumeister Andreas Beer und Maschinenbaumeister Gerhard Schmid. Die Tretmühle steht für den Fluch der Arbeit und der Roboter für Arbeitserleichterungen – aber natürlich nicht nur: Eine differenzierte Betrachtung ist gefragt.

Das anzustrebende Gleichgewicht von „Arbeit und Familie“ symbolisiert die Waage an der siebten Station, realisiert vom beruflichen Schulzentrum Schwandorf. Unter dem Schlagwort „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ ist dies ein stets wiederkehren-

des Thema in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion.

Dass Arbeit mitunter krank machen kann – auch dieser Gesichtspunkt findet sich im Besinnungsweg: Eine von Künstlerin Tanja Fleischmann gestaltete Asklepios-Schlange nimmt in der achten Station auf das Standesymbol der Mediziner auf. Nicht nur körperliche Gebrechen können infolge von Arbeit entstehen, sondern auch psychische und psychosomatische Erkrankungen.

Eine Lore, ein Wagen zum Transport von Braunkohle oder Eisenerz bzw. zum Abraum, steht an der neunten Station „Arbeit und Lebensunterhalt“. Die Firma Thyssen Dück hat diese gestiftet, Johannes Würdinger und der örtliche Tennisclub haben die Station aufgebaut. Inhaltlich geht es um Beschäftigung, Lohn und die Arbeitsbedingungen. Dass der Faktor „Bildung“ wichtig ist, macht Station zehn deutlich. Ein Windspiel, platziert vor dem Seniorenheim und gestaltet von Schülern der Mittelschule in Zusammenarbeit mit Auszubildenden der Firma Läßle, symbolisiert das Miteinander der verschiedenen Generationen und gewissermaßen auch das lebenslange Lernen.

Den Kontext „Arbeit und Sinn des Lebens“ beleuchtet die elfte Station in Form einer großen Grubenlampe, vor der alten Pfarrkirche St. Barbara in Szene gesetzt von Schlossermeister Siegfried Drexler aus Schwandorf und dem Bergknappenverein Ponholz. Erinnert wird damit an den Bergbau, über viele Jahrzehnte haben Bergknappen mit dieser Tätigkeit ihren Lebensunterhalt be-

stritten. Überaus umfangreich sind hier die erläuternden meditativen Gedanken.

Für den ökumenischen Aspekt steht die letzte, die zwölfte Station an der evangelischen Segenskirche, bei der das Thema der ersten Station „An Gottes Segen ist alles gelegen“ erneut aufgenommen wird. Als Symbol findet sich hier ein Kreuz, das die Schreiner der Maxhütte angesichts der drohenden Schließung des Werks angefertigt hatten, und das bei Protesten mitgeführt worden war – später auch beim Widerstand gegen die Atomkraft und den Bau der Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf.

Erweiterung um KI-Station

Eine Erweiterung bekam der Besinnungsweg 2025 mit der Station 1.b auf dem Dorfplatz in Rappenbügl zu „Künstlicher Intelligenz“ (KI). Bereits vor 41 Jahren hat Prof. DDr. Heribert Popp seine Dissertation diesem Thema gewidmet. Da lag es angesichts der Bedeutungszunahme dieser Thematik nahe, die KI auch in den Besinnungsweg aufzunehmen. Zwar hat Popp noch keinen passenden Symbol-Roboter gefunden, dafür aber die Infotafel mit Inhalt zu KI, zum Verhältnis KI und Ethik und zum KI-Act der EU ausgestattet. Die Quintessenz: KI kann vor allem auch für Umwelt und Nachhaltigkeit positiv sein. Ein von ChatGPT erzeugtes Gebet über „ethisch und nachhaltig arbeiten mit KI“ lädt zum Beten und Nachdenken ein.

Initiator Prof. DDr. Heribert Popp steht für Führungen zur Verfügung. Informationen zum Besinnungsweg auf <https://www.heribert-popp.de/besinnungsweg>.